

Die MusikerInnen

1. Violine:

Christine Geier (KM)
Katharina Becker
Maria Bucheli
Laura V. Caycedo-Molina
Xiao Chen
Gerhard Deiss
Michaela Fellingner-Balint
Christian D. Gonzales-Caceres
Melissa Hirzberger
Delia Petik
Matej Santi
Siegfried Schopper

2. Violine:

Priska Fankhauser (STF)
Afrooz Aminian
Jana Gindl
Dominik Hörmandinger
Helena Jang
Alexander Raidl
Franz Schramböck
Ella Stauer

Bratsche:

Norbert Hickl (STF)
Johann Getele
Livia Hirzberger
Luzia Thaler
Sebastian Zimmer

Cello:

Annelies Gaberszig (STF)
Jessica Firu
Maria Grigorencu
Anita Mayer-Hirzberger
Martin Ranftler
Cornelia Szabó-Knotik
Andreas Wenhardt

Kontrabass:

Matthias Kapfhammer (STF)
Stefan Herget
Hermann Prader

Pauke:

Franz Schubert
Markus Schmoller

Flöte:

Audrey Perreault
Margit Scheuchel

Oboe:

Greta Ehlers
Gabrielle Fritsch-Kusatz

Klarinette:

Rudolf Reisinger
Johann Kronthaler

Fagott:

Verena Sommer
Elisabeth Kaiser

Horn:

Martin Reiter
Inge Kuhn

Trompete:

Eva Rüdissler-Bruckböck
V. Puchhammer-Neumayer

CDs unserer Konzerte können Sie an der Kassa um € 5.-erwerben oder bestellen.



Vorschau Konzerte

24. November VZ Döbling / 20.Jänner Seniorenresidenz Oberlaa

F. Schubert, Ouvertüre zu „Der Häusliche Krieg“

F. Krommer, Klarinettenkonzert Nr. 1 e-Moll Op. 36 Solist: Johann Krontaler

J. Haydn, Symphonie Nr. 103 Es-Dur I:103

Orchesterverein Concertus21 ZVR 711290521 www.concentus21.at Mail : info@concentus21.at
Text: Cornelia Szabó-Knotik Layout/Grafik: Johann Getele

KONZERT

15. JUNI 19:30 UHR
17. JUNI 17:00 UHR

KRYPTA DER CANISIUSKIRCHE

Pulverturm-gasse 11, 1090 Wien

Felix Mendelssohn-Bartholdy
Konzert für Violine und Orchester
in e-Moll Op. 64

Franz Schubert
Symphonie No. 3 in D-Dur D. 200

Elias Kim - Violine
Herbert Krenn - Dirigent

concentus²¹



Orchesterverein Concertus21
ZVR: 711290521

Das Orchester

Concentus21 (gegr. 2004)

ist ein traditionelles Wiener Amateurorchester für alle, die Freude am gemeinsamen Musizieren und an regelmäßigen Konzerten haben. Das Repertoire reicht von Klassik und Romantik bis zu wienerischer Unterhaltungsmusik, wobei auch so manches außergewöhnliche Werk zu entdecken ist. Große, konzertante Operaufführungen und Konzerte mit bedeutenden Solisten sind herausfordernde, aber intensive Erlebnisse. Der künstlerische Leiter Herbert Krenn, steht für die "Wiener Tradition" des Musikmachens, die er auch im 21. Jahrhundert weitergeben möchte.



Der Solist



Elias Kim wurde in Busan in Südkorea geboren und kam dort als 7-Jähriger durch einen Nachbarsjungen zum Geigenspiel. Im Richard-Strauss-Jahr kehrte er als erster Gast-Konzertmeister nach Busan zurück, wo er mit den *Busan Philharmoniker* große Erfolge mit vier großen Soli feierte.

Geprägt haben den Künstler Studien in Wien bei Günter Pichler und Klaus Maetzl, Verona, Prag und Prussia Cove (Cornwall). Besonders Univ.-Prof. Klaus Maetzl, dem Konzertmeister der *Wiener Symphoniker* und Gründungsmitglied des *Alban Berg Quartetts*, dankt er aus vollem Herzen.

Elias Kim gab schon Konzerte in über 17 Ländern. Zu den Highlights zählen der Auftritt bei *Gidon Kremers Kammermusikfest* im burgenländischen Lockenhaus. Das *Risonanza-Orchestra da camera di Verona* lud Elias Kim als Konzertmeister ein. Mit *Quattro Stagioni* von Antonio Vivaldi begeisterte Elias Kim über 1.000 Zuhörerinnen. Eine ORF-Aufzeichnung mit *Weana Gmüat Schrammeln* sowie ein Auftritt im Vatikan für den Papst Johannes Paul II. zählen zu weiteren Höhepunkten.

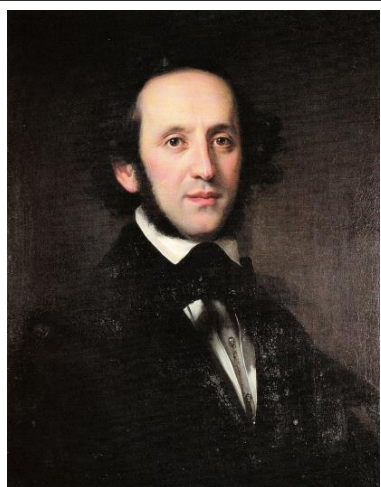
Elias Kim liebt besonders die Kammermusik. Er ist Primarius des *Antonio Salieri Quartett Wien-Verona* sowie Mitglied des *Trio Gradus ad Parnassum* Wien. Prof. Eduard Melkus lud Elias Kim bereits mehrfach in seinem Zyklus im Eroica Saal zur Mitwirkung ein. Atar Arad, Salvatore Accardo, Yuri Bashmet, Ivry Gitlis, Pamela Frank, Igor Ozim, Juan Carlos Rybin, Alban Berg Quartett, Borodin Quartett, Smetana Quartett, Midori, Klara Flieder, Johannes Meissl, Garth Knox und Erich Schagerl (Wiener Philharmoniker) gaben Elias Kim wichtige künstlerische Impulse.

Elias Kim musizierte mit bekannten Künstlern wie Khatia Buniatishvili, Mariss Jansons, Erwin Ortner, Seiji Ozawa, Heinrich Schiff, Franz Welser-Möst, Wiener Akademie und der Wieniawski Philharmonie, ebenso wie mit Professoren aus England, Österreich, Japan, Korea, den führenden Mitgliedern des *Wiener Klangforum*, mit *I Solisti Veneti* sowie der *Wiener Philharmoniker*.

Zum Konzert mit dem Concentus21 spielt er auf einer 1936 in Frankreich gebauten Geige von Alfred Claudot, deren warmer Klang hervorragend zum Mendelssohn Konzert passt. Das Instrument ist eine freundliche Leihgabe von Frau Dr. Halbritter.

Sommernachtsträume ...

Das letzte Konzert des Concentus21 vor der Urlaubssaison bringt, wie schon in anderen Jahren üblich, besonders wohlklingende Musik zu Gehör. Es beginnt mit einem der bekanntesten Werke seiner Gattung, dem Violinkonzert e-moll op. 64 von **Felix Mendelssohn-Bartholdy** (1809-1847) und wird fortgesetzt mit der nicht so oft gespielten Dritten Symphonie in D-Dur D 200 von **Franz Schubert** (1797-1828).



Felix Mendelssohn, Gemälde von Eduard Magnus, 1846

Felix Mendelssohn-Bartholdys Violinkonzert ist zwischen Juli 1838 und September 1844 für den Geiger Ferdinand David (1810-1873) geschrieben worden, den der Komponist 1836 als Konzertmeister für das Gewandhausorchester und als ersten Geiger des Gewandhausquartetts engagiert hatte. Es ist dies sein letztes Orchesterwerk mit einer etwas komplizierten Entstehungsgeschichte, die mit seiner beruflichen Situation zu tun haben mag: Mendelssohn lebte und arbeitete damals zwar in Leipzig, unternahm dazwischen aber immer wieder Konzertreisen, die ihn bis nach

England führten. Außerdem stand er ab 1841 im Dienst des preußischen Königs Friedrich, der in den ersten Monaten seiner Regierungszeit gegen gute Bezahlung ausgezeichnete Fachleute verschiedenster Gebiete in seine Hauptstadt Berlin holte.

Die musikalische Gestaltung des Werks ist bemerkenswert neu: Solo und Tutti sind besonders eng miteinander verbunden. Man kann darin die Idee einer gestrafften, sozusagen natürlichen und organischen Form und damit die Verwirklichung von Goethes Forderung sehen.

Kunst solle die Gestalten der Natur nachahmen – schließlich hatte der Komponist ja als Zwölfjähriger über zwei Wochen bei dem berühmten Dichter in Weimar zugebracht und danach über neun Jahre diesen Kontakt aufrechterhalten.

Die Kadenz des ersten Satzes ist im Gegensatz zur Improvisation des klassischen Vorbilds ausgeschrieben, d.h. obwohl Mendelssohn selbst noch Teil dieser Praxis gewesen ist, hat er als Autor dem Interpreten jede Note vorgegeben. Dabei fungiert diese Kadenz als Überleitung zwischen Durchführung und Reprise, der Orchestereinsatz mit dem Anfangsthema mitten hinein in die Figuren des Solisten ist eine zu Recht berühmt gewordene Stelle. Und diese Figuren wiederum erinnern einerseits an Spielweisen in den Solo-Partiten Johann Sebastian Bachs, mit dessen Chorwerken der junge Mendelssohn bekannt gemacht worden war; andererseits ist ihre Virtuosität ein Zeichen dafür, dass das Werk im Nachhall der Auftritte Niccoló Paganinis (1782-1840) entstanden ist, die seit 1828 europaweit als Sensation wahrgenommen wurden. Sämtliche Sätze des Konzerts gehen ineinander über, wobei die Sänglichkeit des langsamen Teils daran denken lässt, wieviel Vokalmusik der Komponist verfasst hat.



Franz Schubert, Porträt von Wilhelm August Rieder, 1875, nach einer Aquarellvorlage von 1825)

Franz Schuberts Symphonie Nr. 3 ist 1815 entstanden und gilt somit als „Jugendsymphonie“, der er später selbst skeptisch gegenüber gestanden sein soll. Schubert war damals nach Abschluss der Lehrerbildungsanstalt Schulgehilfe bei seinem Vater. Gleichzeitig erhielt er Kompositionsunterricht von Antonio Salieri, hatte aber auch selbst schon einiges verfasst: mehrere Lieder.

Darunter das bis heute bekannte *Gretchen am Spinnrad*, Streichquartette, einen Symphoniesatz und eine Oper, und er hatte die erste öffentliche Aufführung eines seiner Werke erlebt, die Messe in F-Dur.

Die heute gegebene Symphonie Nr.3 in D-Dur wurde entweder noch für das Orchester des Wiener Stadtkonvikts geschrieben, vermutlich aber schon für das so genannte Hatwigsche Orchester, einem Ensemble, das mit Mitgliedern des Blasmusikkorps als Doppelquartett plus Kontrabass aus dem erweiterten Familienquartett Schuberts gebildet worden war, in dem Franz Schubert Bratsche spielte. Dieses Orchester traf sich ab 1815 im Schottenhof und wurde vom Wohnungsinhaber, dem Kontrabassisten und Fagottisten Otto Hatwig geleitet, einem Musiker aus dem Orchester von Emanuel Schikaneder.

Die langsame Einleitung zum ersten Satz entspricht dem klassischen Modell Joseph Haydns, hier ist sie aber auch Teil der Reprise. Sein zweites Thema ist mit jenem des tanzartigen, volksliedartigen zweiten Satzes verwandt. Nach einem schnellen Menuett folgt als Finale ein der neapolitanischen Tarantella ähnlicher Satz im 6/8 Takt. Somit hat die gesamte, eher knappe Symphonie einen beschwingten, fröhlichen Charakter und entspricht damit nicht dem Klischee von Schuberts eher lyrisch-melancholischer Musik.

Man kann dabei auch an Gioacchino Rossini (1792-1868) denken, dessen Kompositionen besonders beliebt und populär gewesen sind; es ist aber zu bedenken, dass diese Begeisterung erst nach dieser Symphonie stattgefunden hat: die erste Aufführung einer Oper Rossinis in Wien fand 1816 statt, der Höhepunkt der „Rossini-Mode“ ist nach dem persönlichen Aufenthalt des Komponisten in der Stadt 1822 anzusetzen. Und die nach einer Aufführung des Finales im Redoutensaal 1860 wurde die gesamte dritte Symphonie Schuberts überhaupt erst 1881 gespielt und das bei einem Konzert nicht in Wien, sondern in London.

PROGRAMM:

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Konzert für Violine und Orchester in e-Moll Op. 64

Allegro molto appassionato

Andante

Allegro molto vivace

Solist: Elias Kim

*

Franz Schubert

Symphonie No. 3 in D-Dur D.200
Adagio maestoso – Allegro con brio

Allegretto

Menuetto – Vivace

Presto Vivace

*

Concentus21

Dirigent: Herbert Krenn